



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Tisch. Stuhl. Bank. Webstuhl. Truhe. Ofen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

zierungen entbehrt, ist auf Bemalung berechnet, von der freilich auch die letzte Spur geschwunden ist. Die jüngeren Ausleger besitzen ausgeschnittene Ränder und Mittelbilder, die selbst bei verblassender Farbe in den nicht immer korrekten, aber bezeichnenden Umrissen erkennbar bleiben. Trinkszenen und der hessische Löwe sind die bevorzugten Motive. In den Wetterfahnen kehrt der Drachenkopf und der Hahn am häufigsten wieder. Von Beschlägen haben sich nur schlichte Beispiele vorgefunden. Türschlösser aus Holz wurden noch in Oberkaufungen und Wolfsanger angetroffen.

Tafel 14, 20—25

Tafel 14, 9—10

Tafel 14, 30—34

Tafel 20

Am stärksten hat sich der Verkehr mit der Stadt in der **Ausstattung** des Bauernhauses geltend gemacht. Von älteren Standuhren und Himmelbetten, Koffern und Wiegen scheint nichts mehr vorhanden zu sein. Die soliden Schränke, die als Füllwand zwischen Hauptstube und ehelichem Schlafgemach dienten, sind durch Fabrikware ersetzt. Nur in entlegenen Ortschaften findet man die unverwüstlichen eichenen Tische mit den abschiebbaren Platten, den bequemen Fußrahmen und den kräftigen dockenartig ablaufenden Beinen. Häufiger sind noch die Stühle mit Brettsitzen und ausgesägten Lehnen in Gebrauch. Auch die auf profilierten Stegen ruhenden, lehnenlosen Bänke, welche die Wände der Wohnstube umziehen, haben sich vielerorts bis auf unsere Tage erhalten, wogegen die mit hohen Seitenwangen versehenen Steinsitze vor den Außenfronten mehr und mehr schwinden.

Daß man die Gegenstände der häuslichen Werkstatt nicht weniger gefällig als zweckmäßig ausbildete, zeigt ein Webstuhl in Eschenstruth. Als ganz interessante Stücke dürfen die wenigen Truhen mit den geschnitzten Vorderblättern und die gußeisernen Platten mit den biblischen Darstellungen, die letzten Reste des abgekommnen Außenloch-Ofens gelten.

Tafel 21

Garten.

Wenngleich zur Zeit des Sonnenkönigs entstanden, atmen Landgraf Karls Anlagen am Habichtswalde andern als französischen Geist. Diese „großartigste Schöpfung der Parkarchitektur, die mächtigen Kaskaden, haben nichts mit der Lenôtreschen Schule zu tun“. Die an den Berg gelehnten, von einem Kyklopendschloß bekrönten Wasserterrassen mit den Spielereien und kuriosen Erfindungen, den Wasserorgeln, Vexierwässern, Grottenbauten, Kunstbrunnen und Statuen sind ein unter dem Einflusse italienischen Reiseindrucks geplantes, nach italienischen Vorbildern entworfenes, von einem italienischen Meister ausgeführtes Werk, ein eigenartiges Denkmal barocker Kultur, vielleicht das Interessanteste, was die Gartenkunst diesseits der Alpen geschaffen hat. Daß der baulustige Fürst wirklich etwas zu hinterlassen gewillt war, was die Nachwelt mit Staunen erfüllen sollte, zeigt am besten die Tatsache, daß die umfangreichen Vorarbeiten zu einer kleineren Wasserkunst an anderer Stelle aufgegeben wurden, als die größeren Pläne auftauchten. „Ohngefähr nach französischem Geschmack“ war der „Blumengarten“ in Weißenstein angelegt, und ebenso wird es sich mit den Gärten von Freienhagen und Fasanenhof verhalten haben. Den französischen Charakter des von Friedrich II. geschaffenen alten Weißensteiner Bowlinggreens stellen alte Abbildungen und Beschreibungen außer Zweifel. Eine fast übergroße Zahl von Götter- und Heroenbildern faßte den symmetrischen von Hecken umgebenen Rasenplatz ein, dessen Hintergrund ein regelmäßiges Becken mit Springbrunnen abschloß. „Französische Gitterwerke“ durchsetzten den Weißensteiner „Rosengarten“. Ein holländischer Garten gehörte zu der Löwenburg. Anlagen ausgesprochen englischer Art waren auf Weißenstein der Hain des Elysium, der Wald der Circe, die Pflanzung der Arethusa und die ganze auf Naturstimmung behandelte, mit Ruinen und Wasserfällen durchsetzte Umgebung des vom übertriebenen „Stil“ gereinigten Bowlinggreens. Auf die veränderte Mode der chinesisch-englischen Gärten ist die Kolonie Mulang zurückzuführen, die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts angelegte Meierei des Weißensteiner Parkes. Die Zahl der Eremitagen im benachbarten Philosophental muß das Maß des Üblichen erheblich überschritten haben, um die Bewunderung der Zeitgenossen zu rechtfertigen. Daß diese Bewunderung in Nachahmung übergehen konnte, zeigt der Park von Windhausen.